

**Anne liegt nackt im Bett
der
Menschenfälscher**

© Gerd Zahner

Personen:

1=Menschenfälscher, Mafäh 2=Davor, 3=Anne, 4=der gefährliche Käufer, Käf 5=Herr Karl, 6=die Kommissarin, Kosa.

1. Szene

Anne liegt nackt im Bett. Der Fälscher serviert eilig Kaffee. Im Schlafzimmer ein Bild der Anita Berber. Er beginnt mit dem Satz. Morgens habe ich es immer eilig.

Mafäh. Anne, Morgens habe ich es immer eilig.

Anne. Nachts leider auch. Man eröffnet den Abend mit einer großen Zigarre und begnügt sich am Morgen mit Zigarettenstummeln. (*will rauchen*)

Mafäh. Oh, bitte nicht rauchen.

Anne. Darf ich husten.

Mafäh. Du schaust müde aus.

Anne. Aus unsern Träumen erwachen wir wie die Tänzer, die sich müde nach der Vorstellung die Schuhe abstreifen und an nichts denken, las ich mal.

Mafäh. Aus welchem Traum.

Anne. Ich kenne dich nicht. Warum soll ich dir meine Träume erzählen.

Mafäh. Bitte, wir sollten uns beielen.

Anne. Wenn Männer trinken und lieben, dann werden sie gesprächig und dafür verachten sie dich am Morgen.

Mafäh. Hab ich das gesagt.

Anne. Wir hatten eine Nacht und es ist gut.

Mafäh. Warum versuchst du es nicht mit einem der netten Kerle.

Anne. Manchmal geht das Leben auf Spinnenbeinen, und die Berührung von einem Fädchen im Innern lockt uns heraus aus dem Versteck. Mir gefiel dein Blick.

Manchmal gehen die Alpträume auf Spinnenbeinen, du kannst nur zuschauen, wie so ein gefangenes Insekt. Mir gefiel dein Bild.

Mafäh. Ach, ja, ich vergas. Du schreibst Gedichte, oder Prosa, nein. Ich schenk es dir.

(greift eine Zeichnung) Eine Vorstufe.

Anne. Danke. Das ist doch ein Dix, oder. *(zeigt auf eine originalgroße gemalte Kopie)*

Mafäh. Anita Berber, unsigned, ich hab 50 davon.

Anne. Warum.

Mafäh. Dein Kaffee wird kalt, und der Morgen ist kurz.

Anne. Ja, ich zieh ich mich an.

Mafäh. Das ist lieb, Anne.

Anne. Warum dieser Dix.

Mafäh. Ich mache eine Ausstellung über Fälschungen. Sehr komplex.

Anne. Auch wir liebten uns nur, wie eine falsche Rolex an der Hand. Zwei Blender.

Mafäh. Ja. Manche tragen eine falsche Rolex und beginnen irgendwann zu glauben, die andern merken es nicht, dann glauben sie es selbst. Und manche brauchen nicht mal eine Rolex dazu.

Anne. Schmerzen kann man nicht fälschen.

Mafäh. Du hast Schmerzen.

Anne. Es brennt.

Mafäh. Schade.

Anne. Mit der Liebe ist es wie mit den Sternen, am Tag sieht man sie nicht, und in der Nacht fühl ich mich so unendlich klein bei ihrem Anblick.

Mafäh. So ist das immer, man lernt ein Modell kennen, ich wusste nicht, mit welchem Pinsel ich male.

Anne. Mal ein letztes Bild mein Lieber. Leg deine Gehirn auf deine Farbpalette, tauch den Pinsel ein und was du dann siehst, auf der Leinwand, erschrecke nicht. Wenn du was sieht.

Mafäh. Die Türe nicht so zuschlagen. Aber die Idee ist nicht schlecht.

2. Szene

Der Fälscher in einem großen Saal. Im Saal sind 50 Kopien der Anita Berger ausgestellt, ein paar gelangweilte Besucher hören ihm zu. Der Fälscher wird begleitet von Davor. Davor, sein Gehilfe, beginnt mit dem Satz. Die Presse wollte nicht kommen, und der Laudator steht im Stau.

Davor. Die Presse wollte nicht kommen, und der Laudator steht im Stau, aber alle Bilder sind waagrecht auf einer Linie.

Mafäh. Davor, wir können selber reden.

Meine Damen und Herren, eine Eröffnung am Mittag ist nicht immer der geeignete Zeitpunkt, so danke ich denen, die die Zeit haben.

1. Ich fälsche./ *lacht und schreibt auf die Kopie von Dix die Signatur von Dix*

Sie sehen 50 Bilder der Anita Berber und fragen sich welches ist das Echte. Und ich sage Ihnen alle. Ich habe alle gemalt. Ich schreib seinen Namen auf das Bild. Es kann keinen großen Maler mehr geben, also kann ich keiner sein, also rächen wir uns. Seine Signatur. Nicht gut, aber ähnlich, wie unsere Nähe. Das genügt. Wenn ich malen könnte, was ich denke, dann Explosionen, kleine unumkehrbare Reaktionen, die das Bewusstsein beruhigen und die Sehnsucht nach immer neuen höchsten Augenblicken stillen, weil sie alles auflösen. Warum lächelst du. Weil du lächelst. Das ist das Gespräch zwischen Maler und Betrachter.

Ich male größer als ich bin. Sind deine Brüste echt. Dein Haar. Frag ich dies eine Frau, die ich kennen lerne. Fälschungen. Ich sage, ich bin ein Fälscher und ein Maler. Und ich sage, sie auch. Meine Damen und Herren, sie auch.

Manchmal gehen die Alpträume auf Spinnenbeinen, du kannst nur zuschauen, wie so ein gefangenes Insekt. Mir gefiel dein Blick. Dieser Satz fiel mir heute ein, er fiel mich an, wie ein Raubtier in den Rücken.

Das Tier sagte, ich fälsche. Wir fälschen auch Stimmungen. Erinnerungen. Gefühle. Ich besitze 50 solche Anita Berber. 50? 49. Die Frage der Ausstellung ist. Eines ist echt und ausgeliehen. Das müssen Sie herausfinden. Oder sind alle falsch, zwei echt. Und welches ist es, welches von den Beiden. Alle. Alle sind es. Es kann keinen großen Maler mehr geben, also kann ich keiner sein. Wir befreien uns vom Zwang etwas Echtes besitzen zu müssen. Ja. Wir sind alles Fälscher. Schaut diesen Dix an, er fälscht die Proportionen. Komm her. Schau mich an. Bin ich eine Fälschung. Was sagte Dix zu dieser Frau. Dich anzusehen, nach so einer Nacht. Genauso könnte ich einer frisch bemalten Leinwand beim Trocknen zusehen. Die Farbe verliert den frischen Glanz. Du leidest nicht an deiner Schönheit, sonst würdest du mehr trinken. Sagte Dix zu ihr. Das ist das einzige was nicht falsch ist.

Ja, es ist nicht von Vorteil kein Bild zu sein.

Man eröffnet den Abend mit einer teureren Zigarre und erwacht mit einem Zigarettenstummel.

Ich kopiere der Zeit einen Holländer aus dem Barock. Die erste Voraussetzung ist, versuch in seiner Sprache zu denken, also trag ich dick auf.

Ich denke in den Sprachen der Maler.

Impressionisten. Licht spricht leise.

Wie würde Dix Sie ansprechen. *(eine Frau aus dem Publikum gähnt)*

Du gähnst, dummes billiges Frauzimmer. Hure. Streust Rosen auf die Soldaten, die in den Krieg ziehn. Die Börsianer. Oder den Kunstmark. In jedem Krieg geht es nur um die Vulva. Alle Katastrophen sind Frauenkatastrophen.

Ich hab zu viele Dixe kopiert. Vielleicht. Fälschen heißt, man nimmt etwas von seinem Original an.

Vielleicht gelingt es mir am Ende, ich fälsche nicht nur seine Bilder, ich fälsche ihn, oder dich. Indem man echt von unecht nicht mehr unterscheiden kann. Ich vergesse dich, obwohl ich dich niemals kannte.

Der das Hässliche in der Schönheit sucht, wird von ganz allein erhöht. Ich oder Dix, aber deshalb fallen wir nicht. Prost.

Mit Dix habe ich mehr als die Unterschrift gemeinsam.

Seine Bilder sind Depots der Seelen, die von Gott und der Hölle abgelehnt wurden. So wie dieses Bild. Würde du es fälschen. Es ist nicht schön. Der Befehl an das Gehirn, neue Proportionen zu denken. Die Schönheit ist eine Fälschung. Also wenn ich dieses Bild fälsche, widme mich direkt dem Betrug des Schönen, dem Befehl sich zu täuschen. Also bin ich der ehrlichste Künstler. Oder sagen wir es profan. Blaukraut schmeckt nach dem Aufkochen am Besten. Meine sind besser. Der Mensch ist leuchtender Lehm, aber Lehm. Glaubt mir, man kann alles fälschen. Der tritt hinein in die gute Stube und tragt die Fälschung in die Stube. Auch Dreck ist eine Fälschung. Dreck auf dem Teppich ist gleichzeitig die gute Erde im Garten. Was soll ich mich schämen, die gute Erde im Garten der Gedanken zu sein, auf dem Teppich einer Moral. Ich werde wie Staub auf dem Teppich die großen Künstler aus mir heraus klopfen. Die Zeitungen schreiben. Ich lüge, auch wenn ich nicht lüge.

Die Natur führt mich als eine Fälschung vor. Ich kann mich aber nur bei andern finden. Und nur wenn ich fälsche. Eine Fälschung bremst die Geschwindigkeit der Gedanken auf Null. Es ist eine gewisse Beruhigung,

das zu tun. Durch denken, nichts denken. Denn durch jede Fälschungen hebt sich das Original oder der große, der wirkliche Maler im Augenblick der Täuschung auf. Die Fälschungen des Lebens sind viel krimineller als meine Bilder.

Die Kunst bewegt uns wie ein Rollstuhl. Je schwächer wir werden, desto stärker sind wir darauf angewiesen. Und es bewegt uns zu, auf das schwarze Loch der Fälschung, es saugt alles in sich hinein...

Davor. Du kannst aufhören wir sind allein.

Mafäh. War ich gut.

Davor. Hast du das Geld für die Saalmiete.

Anne erscheint, mit einem Glas Vernissagenwein. Sie sagt: Der Wein ist grausam schlecht.

Anne. Der Wein ist grausam schlecht. Ich wette ihr füllt den schlechten in die guten Flaschen.

Mafäh. Anne, du hier.

Anne. Ich wollte das anhören. Und bin dir gefolgt.

Mafäh. Und.

Anne. Mit Dix hast du nur die Unterschrift gemeinsam.

Mafäh. Danke.

Anne. Das Sprach - Bild mit dem Rollstuhl gefiel mir. Ich würde dich darin festschnallen und den höchsten Berg hinaufschieben und dann loslassen, in das große schwarze Loch des Loslassens.

Mafäh. Im Rollstuhl auf den Gipfel des Mount Everest. Als Symbol des Menschen. Ich werde es malen.

Anne. Wir Frauen haben viel von unserem Instinkt verloren, warum hör ich zu. *(geht ab)*

Davor. Ich geh dann auch mal.

Mafäh. Woher kennst du sie.

Davor. Denk an die Saalmiete.

Mafäh. Ich verkauf nachher ein Bild. Wird schon verkaufen. Ja geht doch alle. Geht doch.

3. Szene

Fälscher empfängt einen gefährlichen Kunden, der sich Käf nennt, in seiner Galerie, die ein größeres Zimmer ist. Der Fälscher ist zunächst ahnungslos und bemüht ein Bild zu verkaufen. Der Kunde sagt, hübsch hier.

Käf. Hübsch hier, Herr Mafäh.

Mafäh. Das ist nur ein Druck, Herr Käf.

Käf. Ein Druck in einer Künstlerwohnung.

Mafäh. Ja, ich weiß, weiß.

Käf. Und das da, Herr Mafäh.

Mafäh. Mein neues Werk, Herr Käf.

Käf. Es riecht etwas.

Mafäh. Ich hab meinen Schwanz an der Leinwand abgewischt.

Käf. Und wie heißt es.

Mafäh. Anne.

Käf. Verstehe.

Mafäh. Mögen Sie Anne.

Käh. Ich kenne sie nicht.

Mafäh. Tja. Schwer zu verkaufen. Dix ist besser.

Käf. Sie leben davon, Herr Mafäh?

Mafäh. Ich verkaufe und kaufe und davon finanziere ich meine Kunst.

Käf. Galerist und Maler.

Mafäh. Sozusagen.

Käf. Sozusagen.

Mafäh. Gefällt Ihnen der Druck.

Käf. Altar für Tiere.

Mafäh. Sehr schön. Sie kennen sich aus.

Käf. Fenstertüren der Salons. Die reale Welt ist nur die politische. Der Hass. Der Abscheu. Die Menschen sind Fälschungen. Die Frauen eine Täuschung. Die Proportionen verzerrt, gelogen, das ist der Reiz. Wir sind nicht real.

Mafäh. Ja.

Käf. Und wo ist mein Bild.

Mafäh. Hier. Die Vorstufe.

Käf. Das Mädchen mit Lilien.

Mafäh. Eine SenSatanation. Der Teufel war im Spiel, es zu bekommen.

Käf. 40 000.

Mafäh. Geschenkt. Ich könnte es sofort in eine Auktion geben.

Käf. Den Teufel in eine Aktion geben, das ist sehr lustig. Es kämen wahrscheinlich ungeheurere Gebote. Haben Sie es Karrenbauer angeboten, wahrscheinlich nicht, er ist sehr genau.

Mafäh. Wie meinen Sie das.

Käf. Die Faltung ist ungenau. Die Tiefe fehlt. Es ist eine Vorstufe. Eine Vorstufe zu was?

Dix hat nie mit Pastellkreide gearbeitet.

Mafäh. Oh.

Käf. Das Kopftuch ist grauenhaft gemalt.

Mafäh. So.

Käf. Und größer als das Original.

Mafäh. Sie kennen sich gut aus.

Käf. Muss man dafür nicht.

Mafäh. So.

Käf. Die Farbe des Kopftuches weicht deutlich ab.

Mafäh. Vorstufen sind Abweichungen.

Käf. Vom Dix zum Nix.

Mafäh. Bitte.

Käf. Sie sollten öfters ihren Schwanz abwischen. Ich nehm beide für 400.

Mafäh. Was 400.

Käf. Die Polizei wird es beschlagnahmen.

Mafäh. Das ist ein langer Weg. Ich hab Ihnen nicht das Fotografieren erlaubt.

Käf. Wie seh ich aus. Wie ein Arschloch. Wie so ein schwuler Galerist. Also. Ich fotografiere, so lange ich will, und wenn es nicht passt, dann hör ich nicht auf. Ich bin taub für Typen wie Sie. Haben Sie mal geboxt. Irgendetwas muss mit ihren Händen passiert sein, so grob gemalt. Und irgendwas Ihrem Kopf, dass Sie das nicht erkennen. Denken Sie einfach ich bin keine Fälschung. Die Gewalt in dieser Welt ist das einzige Original.

Mafäh. Wenn das Bild eine Fälschung ist, warum wollen Sie es kaufen.

Käf. Sie fälschen Bilder. Ich die Experten.

Mafäh. 400 kann ich nicht.

Käf. Natürlich können Sie nicht.

Mafäh. Dann sind wir uns einig.

Käf. Also ich verkaufe den Scheiß für 40000. 10000 kostet der Expertenstempel. 25 % an den Vermittler. Transport, Versicherungen

auch 2000. Währungsverlust 2500. China vielleicht. Oder die Schweiz. Bleib mir weniger die Hälfte. Ihre 450 abgezogen.

Mafäh. Und wenn ich nicht will.

Käf. Alle Erscheinungen sind Fälschungen. Schauen Sie dieses Bild. Altar der Tiere. Mit dünnen, abgemagerten Menschenknochen, verdrehten Gliedern. Der Mensch ist eine Fälschung.

Mafäh. Verstehe.

Käf. Sie verstehen gar nicht. Fälschen Sie, oder lassen Sie fälschen. Malen Sie für mich ein Bild mit Papageientulpen, Gerbera, Kranznelke. Würde ich meiner Freundin schenken, über dem Esstisch.

Mafäh. Sie unterschätzen mich.

Käf. Das ist gut. Ein Schätzer unterschätzt. Ein Fälscher beharrt auf seinem Original. Die Gier mein Lieber, macht uns möglich, und die Grenzen weich. Wollen Sie Blut malen mit dem Blut Ihrer Nase, passend zu der Scheiße auf dem Bild.

Mafäh. Das ist Erpressung.

Käf. Warum.

Mafäh. Wenn ich es Ihnen nicht gebe, schlagen Sie mich.

Käf. Ich schlag Sie doch nicht. Sie wollen, dass ich gehe. Ich gehe.

Mafäh. Was jetzt.

Käf. Aufwiedersehen auf dem Altar der Tiere.

Mafäh. Sie rufen also die Polizei an.

Käf. Vielleicht tat ich das schon.

Menschenfälscher 4. Szene

Der Menschenfälscher trifft seinen angestellten Fälscher Davor und sagt zu ihm: Unterschreib die Quittung.

Mafäh. Unterschreib die Quittungen Davor.

Davor. Ich unterschreib mit verblödeter Jugoslav.

Mafäh. Du verblödeter, blöder Jugoslav.

Davor. Was ist jetzt schon wieder.

Mafäh. Du hast mit Pastellkreide gearbeitet.

Davor. Und.

Mafäh. Dix nicht.

Davor. Pech.

Mafäh. Pech. Ich hab dir 400 gegeben.

Davor. Du machst 40 000.

Mafäh. Scheiße mach ich, ich mach blutige Nasen.

Davor. Hab sowieso keine Lust mehr.

Mafäh. Von was willst du leben.

Davor. Vielleicht krieg ich einen Kroatischen Pass. Mein Großvater kam von da.

Mafäh. Du bist Serbe.

Davor. Serbien hat kein Meer. Ich möchte ans Meer.

Mafäh. Bist du verrückt. Ich rede mit dir über die Qualität und den Ärger, den du mir eingebrockt hast, du willst ans Meer.

Davor. Mal selber.

Mafäh. Ich hab die Zeit nicht. Ich knüpf die Verbindungen.

Davor. Anne kannte ich.

Mafäh. Und was heißt das.

Davor. Du hast ihr mein Bild gezeigt.

Mafäh. Mit meiner Unterschrift.

Davor. Es war keine Fälschung, es war mein Bild.

Mafäh. Und was heißt das.

Davor. Es stammt aus mir.

Mafäh. Na und, ich war in ihr. Das ist doch in Ordnung, als Ausgleich.

Davor. Sie wollte eigentlich mich kennen lernen.

Mafäh. Was erzählst du. Bist du verrückt, wir haben ein Geschäft.

Davor. Nein.

Mafäh. Was heißt nein.

Davor. Ich möchte nicht, dass meine Bilder diese Frau in den Arsch ficken.

Mafäh. Sind alle verrückt geworden.

Davor. Du bist ein Arschficker.

Mafäh. Ich hab dich hier schlafen lassen, aufgenommen, als kein Schwein...

Davor. Doch ein Schwein.

Mafäh. Du wirst moralisch, du, der Kerl, den Alkohol in ein Tier verwandelt. Du hast im Jakobshof gewohnt. Im Jakobshof. Bei den Penners. Aus dem Knast, bei den Pennern.

Davor. Ich weiß.

Mafäh. Ein Malerchen, der dem Geliebten seiner Frau eine Flasche ins Gesicht zieht.

Davor. Tat ich das.

Mafäh. Ich hab den Anwalt bezahlt.

Davor. Ich hab mit meinen Bildern bezahlt.

Mafäh. Deine Bilder mit meinem Namen. Das war etwas.

Davor. Was.

Mafäh. Der Abstand zu dir.

Davor. Vielleicht will ich diesen Abstand nicht mehr.

Mafäh. Wo hast du Anne kennen gelernt.

Davor. Im Scheffelhof. Bei der Ausstellung.

Mafäh. Und dann.

Davor. Hab ihr Bilder gezeigt von dir.

Mafäh. Verstehe.

Davor. Und sie wollte dich kennen lernen.

Mafäh. Und du.

Davor. Ich war die Leerstelle. Das Nichts. Ein Knoten im Netz, so etwas. Ein Netz mit dem man Menschen fängt.

Mafäh. Es müssen immer wieder substantielle Antworten auf die Fragen der Malerei erfolgen, diese Antworten müssen substantielle Persönlichkeiten geben. Kannst du das.

Davor. Du bist so ein Bild alter Schule.

Mafäh. Ich male mit Menschen, das ist wahr.

Davor. Dann bin ich deine Farbe.

Mafäh. Oder die Leinwand.

Davor. Ich fälsche für dich.

Mafäh. Ich werde sagen, ich hab Dix von dir gekauft, immer hin hab ich Quittungen.

Davor. Danke.

Mafäh. Bitte. Ich nehme an, du willst gehen.

Davor. Ja. Was machst du mit dem Dix, dem Mädchen mit den Lilien.

Mafäh. Bevor die Polizei kommt, morgen oder übermorgen verbrennen. Ich werde doch nicht wegen einem Dix meine Welt versauen.

Davor. Ich mal keinen mehr für dich.

Mafäh. Diese Qualität ist unverkäuflich geworden, dabei die Gier ist soviel größer als die Enttäuschung. Du bist eine Enttäuschung.

Davor. Du bringst mich dazu, ich entschuldige mich.

Mafäh. Du hast allen Grund dazu. Aber bleib. Ich hab noch Wein. Ich will nicht allein trinken. Ich bräuchte noch eine Idee, was zu sagen ist, wenn die Polizei wirklich kommt.

Davor. Ich bekomme noch für die 50 Anita Berber von dir das Geld. Und vergiß nicht mein Geburtstagsgeschenk.

5. Szene

Davor und Anne auf der Autobahnbrücke. Sie lehnen über das Gelände. Laute Geräusche. Sie sagt: Ein ungewöhnlicher Ort für ein Rendezvous.

Anne. Ein ungewöhnlicher Ort für ein Rendezvous.

Davor. Eine Autobahnbrücke. Wie wars mir ihm. Gut.

Anne. Einen Geisterfahrer zu treffen ist ähnlich charmant.

Davor. Ich mag den Ort.

Anne. Hier?

Davor. Ja.

Anne. Warum.

Davor. Zwei Richtungen. Die einen da hin. Die da hin. Und sie sollten sich nie begegnen. So ist es mir immer. Die, die ich mochte waren auf der Fahrbahn gegenüber.

Anne. Bist du betrunken.

Davor. Ja. Er kommt auch hierher.

Anne. Er. Hier. Auf die Brücke. Mafäh?

Davor. Da unten, wird er kommen. Später.

Anne. Unter der Brücke. Warum.

Davor. Ich spuck ihm auf den Kopf. Das hab ich mir zum Geburtstag gewünscht. Und er sagte, kein Problem.

Anne. Du bist verrückt.

Davor. Das stimmt. Schau da. Dieser Grashalm ist auch verrückt. Wächst aus dem Betonboden einer Autobahnbrücke. Das glaubt uns niemand.

Anne. Ich hab sie schon durch Strassen wachsen sehen, aber Brücken.

Davor. Tja. Ein Wunder.

Anne. Warum sind wir hier.

Davor. Ich hab den ungewöhnlichsten Ort im Navigationsgerät gesucht und es brachte mich hier her.

Anne. Dass es überhaupt eingespeichert ist.

Davor. Weißt du Anne, wie die Brücke heißt

Anne. Nein.

Davor. Autobahnbrücke.

Anne. Warum hast du mich gerufen.

Davor. Vielleicht wollte ich dir diesen Grashalm zeigen, er hat es verdient, könntest du dir vorstellen, dass auch ich durch Beton wachsen kann.

Anne. Was für Beton.

Davor. Vielleicht trinke ich zuviel.

Anne. Das ist härter als Beton.

Davor. Könntest du es dir vorstellen.

Anne. Nein.

Davor. Tja. Wahrscheinlich hast du Recht.

Anne. Ja. Wahrscheinlich.

Davor. Siehst du ihn wieder.

Anne. Nur kalt.

Davor. Das spürt er nicht, Anne.

Anne. Schau mal da. Da kommen zwei gleiche Autos. Sie wissen nicht, dass sie gleich sind.

Davor. Philosophierst du über Autos.

Anne. Nichts sagt über den Menschen mehr aus, als das, was er geschaffen hat, wir erzählen viel von Gott und das Auto von uns.

Davor. Dann schau ich mal hinunter. Das schwarze, das bin ich.

Anne. 934. nicht schlecht.

Davor. Das bin ich.

Anne. Ein Milchlasten.

Davor. Ne dahinter.

Anne. Da ist nichts.

Davor. Die Bremsspur. Hat wohl mal gekracht. Oder der, der so stinkt und rust.

Anne. Bist mir nicht böse, aber ich geh jetzt wieder, alles in Ordnung.

Davor. Schau den. Mit der Lichthupe. Dem geht alles zu langsam. Oder zu schnell.

Anne. Also.

Davor. Und dann stehen sie im Stau und nichts geht mehr. Aber anstatt sich zu freuen, ärgern sie sich.

Szene. Nr. 6

**Der Menschenfälscher und die Kommissarin in de Galerie. Sie fragt:
sie verkauften keinen Dix?**

Kosa. Sie verkauften keinen Dix?

Mafäh. Ich bin Maler, Frau Kommissarin Kosa, Galerist, nichts was unecht ist.

Kosa. Es wurde anderes uns zugetragen, Herr Mafräh.

Mafäh. So. Wissen Sie überhaupt, wer ich bin.

Kosa. Bisschen hier, bisschen studiert, bisschen da, bisschen viel kopiert, der Bisschenmensch. Beziehungslos und auch sonst kein Talent.

Mafäh. Was trägt sich leichter als ein Vorwurf, wenn er aus Lügen gemacht ist. Er ist so leicht, wie eine Praline gefüllt mit Gift. Im Übrigen, ich hab es eilig, eine Verabredung, unter einer Brücke.

Kosa. Reden Sie immer so viel. (zeigt auf ein Bild, eine Praline)

Mafäh. Ich studiere gerade Coubert. Er könnte eine Praline realistisch abbilden und nur im Titel behaupten, eine Giftpraline, denn würden wir zwar sein Bild betrachten, ohne das Gift zu bemerken, aber wüssten es doch. Man könnte Coubert mit Miro gemischt auftragen, das heißt im Hintergrund einen Schmerzgekrümmten, der von der Gier vergiftet ist. Das Gift sieht man natürlich dann auch nicht. Nur die süße Schokoladenhaut einer Praline. Hatten Sie einmal einen farbigen Freund

Kosa. Was für ein Problem.

Mafäh. Sie interessieren sich nicht für die Ebenen unter den Farben der Bilder.

Kosa. Die Warnung der Kollegen lautete, Mafräh redet wie das Fernseh ohne Ausknopf. Also er sexualisiert alles.

Mafäh. Tu ich das. Beobachten Sie mich, Kommissarin Kosa. Studieren Sie mich. Wollen Sie mich fälschen.

Kosa. Meine Frage war einfach und klar. Haben Sie einen Dix verkauft.

Mafäh. Wieso braucht der Dialog zwischen zwei Menschen andere Kriterien als die Interpretation eines Bildes. Jetzt sind Sie der Maler, ich die Leinwand. Ihre Fragen sind die Farben, und meine Antworten, die Fasern der Leinwand, die es aufsaugen, wie das Tuch das Rot, das Blau, das Gelb. Man braucht Kenntnis von Beidem, von Maler und Leinwand, um das Gesamte zu verstehen.

Kosa. Was das Faszinierende ist, am Geschwätz, es hat unendliche Reserven.

Mafäh. Wenn Sie mich beleidigen, kann es ja nicht so ernst sein.

Kosa. Kennen Sie einen Davor.

Mafäh. Ja, ja kenne ich. Serbe. Ich hab ihn mal aufgenommen. So als Malerfreund. Schwieriger Charakter. Ein Mensch mit Aggregatzuständen.

Kosa. Er trinkt.

Mafäh. Ja. Ein flüssiges Sterbedatum wird sichtbar.

Kosa. Dieser Davor wollte uns sprechen, doch bevor wir ihn sprechen, sollten wir ein Bild sichern. Mädchen mit Lilie. Hier.

Mafäh. Die Totenblume. Der starke Duft. Die Lilie.

Kosa. Was ist das?

Mafäh. Das ist ein Druck. Einen echten Dix könnte ich mir nicht leisten.

Kosa. Mädchen mit Lilie.

Mafäh. 12.80 glaube ich. Ich hab es aus dem Internet.

Kosa. Davor sprach von einer Vorstufe. Pastell.

Mafäh. Nein.

Kosa. Ja.

Mafäh. Nein.

Kosa. Nach was riecht es hier.

Mafäh. Es hat gebrannt.

Kosa. Nicht zufällig ein Bild.

Mafäh. Ich habe aus Wut auf die schlechte Zeit, einen Kalender verbrannt.

Kosa. Kalenderblätter verbrennen gut.

Mafäh. Die Zeit als Dimension und Persönlichkeit ist zu wenig von der Kunst angegriffen, dachte ich mir. Ich werde diesen Gedanken ausbauen und Kalender, tausende, öffentlich verbrennen. An Magritte`s Geburtstag.

Kosa. Magritte. Lassen Sie ihn bitte in Ruhe.

Mafäh. Die Ruhe war sein Thema, die von der Unruhe bedroht und sich in Rätseln verliert.

Kosa. Warum werden Sie nicht Produktbeschrifter, Herr Mafäh. Werbung.

Mafäh. Das wollte ich tatsächlich. Zuerst zur Polizei und dann zur Werbung. Beides ist so ähnlich. Man verändert die Qualität.

Kosa. Ach, ich fälsche.

Mafäh. Würden Sie für jeden Unschuldigen, den Sie verdächtigten, eine Ohrfeige erhalten, hätte Ihr Enkel noch ein rotes Gesicht.

Kosa. Man warnte mich, Sie drängen immer in die Offensive, wenn Sie sich angegriffen fühlen.

Was greift Sie denn an, Herr Mafäh. Mein Anblick. Meine Fragen. Herr Maler. Künstler. Künstlicher.

Und woher wollen Sie wissen, dass ich mal Enkel habe.

Mafäh. Ich würde Sie gerne malen, mit einem schwangeren Bauch.

Kosa. Darf ich die Asche der Kalender sehen.

Mafäh. Aber ja. Dort ist das Klo.

Kosa. Oft gespült

Mafäh. Die Kunst erzieht uns, zu ordentlichen Menschen.

7a Szene

Der Menschenfälscher unter einer Brücke, er brüllt hinauf in den Himmel, gegen die Brücke, oben rasen Autos, man hört den Lärm von Motoren und Baumaschinen. Dagegen schreit der Menschenfälscher an. Er schreit: Du willst auf mich spucken.

Mafäh: Du willst auf mich spucken. Schau her, ich mach den Mund auf. Spuck mir in den Mund. Kletter rüber. Spuck auf mich. Hier bin ich. Die Polizei rufen. Hier bin ich. Ich frage dich. Wann beginnt der Verrat an der Wirklichkeit? Seit Menschengedenken haben Maler, Dramatiker, Schriftsteller, die Geschichte der

Geschichte nach Stoffen abgesehen, um sie, vor dem Abgrund stehend, als Beispiel zu benutzen, für eine Welt im Beginnen oder Enden. Sie sollten dich malen als Beispiel für den Verrat. Und irgendwann hat die Welt wohl selbst damit begonnen, nur noch diese Geschichten und Gedanken zu erzeugen, die inszenierungsfähig für die Bühne und die Leinwand sind. Ohne den Verrat bist du nichts.

Nur das wird wahrgenommen, was darstellbar ist zu fälschen, was langsam dahin schleicht, entzündet keinen Funken und steht fest im Dunkeln. So wie du. Kletter rüber, du besoffenes Fass.

Die Kunst ist in diesem Sinn immer der Befehl zum Selbstbetrug, Stoffe nämlich nur noch dann wahrzunehmen, wenn sie darstellbar sind und dafür taugen, sich mit der Zeit zu verbinden, indem sie unendlich wiederholbar werden. Ich bin kein Betrüger. Ein Theaterstück kann an tausend Bühnen gespielt werden, warum das eine Bild nicht tausendmal hinzu erfinden und immer wieder malen, neu malen. Du willst mich anzeigen. Wenn ein großer Maler stirbt, wie Dix, dann ist das wie das Saatkorn, das in die Erde fällt und sich dadurch vermehrt. Wie macht man Marmelade, heißt es in einem Witz, man schält einen Berliner. Spuck doch. Ich hatte sie. Und du hattest wieder nichts. Ich hatte Anne.

7. Szene Der Menschenfälscher und ein Kunde in der Galerie. Der Menschenfälscher befestigt eine Leinwand provisorisch an der Wand. Der Fälscher sagt: Jetzt beruhigen Sie sich, Herr Karl.

Mafäh. Entschuldigung, wenn ich Sie warten ließ. Ich hatte eine Verabredung unter einer Brücke, Jetzt beruhigen Sie sich, Herr Karl.

Karl. Die wollen mir das Bild entfernen. Wegnehmen. Mir. Die Polizei war in meiner Wohnung.

Mafäh. Ja, das ist der Markt.

Karl. Die sagen, das ist falsch. Eine Fälschung. Die wollen die Unterschrift herauschneiden. Die Signatur.

Mafäh. Das ist der Markt. Ich will es Ihnen erklären. Es gibt keinen großen Dix auf dem Markt. Derzeit. Leergefegt. Mit dem Besen der Gier. Deshalb steigen und steigen die Preise. Ihr Bild, das Mädchen mit den Lilien, die Vorstufe, wird auf jeder Aktion 100 000 einfahren und gleichzeitig, wird man denken, da gibt es noch mehr Vorstufen, also fallen die Preise wieder, fallen, fallen, fallen, fallen, fallen, fallen, also, darf es dieses Bild nicht geben. Fallen, Faller, Gefallterten. Wie die Schmetterlinge, wenn eine Art ausgestorben, sind die aufgespießten Präparate hinter Glas die wertvollsten. Und wehe man findet noch eine lebende Spezies im Dschungel der Kunst. Töten. Töten.

Karl. Das ist mir klar. Ich hab es nicht raus gegeben. Ich sagte der Polizistin ich habe es aus Wut verbrannt. Wutverbrannt. Aber es steht hinter dem Schrank. Alter Bauernschrank, in die Rückwand eingebaut, eine Einsparung, das Bild in der Lücke und mit dünnem Sperrholz abgedeckt, findet niemand, niemand. Es ist wie so eine Raupe im Kokon der Zeit und wird als wahrer Schmetterling auferstehen.

Mafäh. Weiß jemand davon.

Karl. Niemand, niemand.

Mafäh. In 10 Jahren ist das Bild eine halbe Million wert.

Karl. Diese Mafia der Wahrheit. Was Sie sagen ist wahr, die wollen nur die Preise halten.

Karl. Wir halten zusammen.

Mafäh. Wir halten Herr Karl.

Karl. Ja. Sie können Zweifel zerstreuen, das wusste ich.

Mafäh. Ich hab das Bild ja selbst gekauft. Hier die Quittung.

Karl. Oh. Zum selben Preis, wie mir verkauft. Honorig.

Mafäh. Ich will Freund sein.

Karl. Das sind Sie, Herr Mafäh. Halbe Million Wert in 10 Jahren. Uhh. So, so.

Mafäh. Geben Sie mir etwas ab.

Karl. Natürlich, natürlich.

Mafäh. Sie sind beruhigt.

Karl. Ich muss keinen Kranz nieder legen für mein Geld, das wusste ich.
Wir verdienen alle daran. Eine malerische Investition.

8. Szene

Der Menschenfälscher die zweite Begegnung mit der Kommissarin Kosa. Er sagt. Schon wieder.

Maföh. Schon wieder.

Kosa. Immerhin waren Sie zuerst an Davors Leiche, Herr Maföh.

Maföh. Ein Selbstmörderfreund.

Kosa. Sie bedeckten sein Gesicht mit einer Leinwand.

Maföh. Was ist im Angesicht der Welt noch real. Nur der Tod.

Kosa. Ist das die Leinwand.

Maföh. Ja.

Kosa. Abdrücke von Blut, Speichel, Schweiß.

Maföh. Er hat es ausdrücklich gewünscht.

Kosa. Ich kenne seinen Abschiedsbrief.

Maföh. Er wollte seinen Tod als Kunstwerk. Wenn man nicht anerkannt ist. Vielleicht das. Vielleicht schuf er damit ein bedeutendes Werk. Ein malender Kleist.

Kosa. Wenn ich wüsste, wie Sie es ihm eingeredet haben.

Maföh. Was.

Kosa. Den Brief.

Maföh. Welcher.

Kosa. Abschiedsbrief.

Maföh. Vielleicht ist er gefälscht.

Kosa. Fest steht, Sie warteten unter der Brücke, als er sprang.

Maföh. Das ist wahr.

Kosa. Bauarbeiter haben zugesehen.

Maföh. Ich weiß. Das war meine Bedingung, dass ich unten warte. Ich sagte Davor, man wird mich sonst verdächtigen.

Kosa. Sind Monster alle wie Sie. Oder gibt es auch da Fälschungen.

Maföh. Das dachte ich, dass Sie das sagen, dachte ich.

Kosa. Er stieg über die Brückengeländer und sprang. Und die Bauarbeiter riefen halt. Und als die Bauarbeiter ihm nachsahen, stockte der Atem,

denn ihre Augen sahen, einen Mann, der dem Toten eine Leinwand auf das Gesicht presste. So fest, als wolle er den Toten ersticken.

Maföh. Er lag auf dem Rücken, das Gesicht in den Himmel gerichtet. Er war 50 Meter gefallen. Und sofort tot.

Kosa. Das haben wir nachgeprüft. Aber wie brachten Sie ihn zum Springen.

Maföh. Seinen Willen gefälscht, meinen Sie so etwas. Frau Kommissarin Kosa wie kann man so etwas tun. Ich gebe Ihnen mal eine Möglichkeit. Ich erweckte in Davor den Wunsch nach seinem letzten Kunststück, den Gesichtsabdruck des Sterbenden auf meiner Leinwand, denn ich wusste, wenn er betrunken ist, das war er oft, dann wiederholt sich in ihm ein ewig gleiches Gedankentheater, drei traurige Worte behaupten in seinem Kopf, ich will sterben. Würde man ihn in einem solchen Moment auslachen, seine Gedanken in Frage stellen, ihn zur Brücke führen und sagen, du traust dich nicht einmal über die beiden Sicherheitsgeländer zu steigen, spuck doch von oben herab, du musst nur auf dem letzten Absatz, nur in die Tiefe zu blicken. Und die Tiefe aushalten. Können deine Gedanken die Tiefe aushalten, könnte ich ihn gefragt haben. Und wenn er es dann versuchte, das Geländer zu überwinden und den Blick in die Tiefe, während ich unten wartete, er würde das zweite Geländer herabsteigen und zu spät bemerken, dass kein Absatz vorhanden, auf dem er mich von oben bespucken könnte. Die Hand öffnet sich. Die Beine treten ins Leere. Er ist verrutscht.

Kosa. Es geht das Gerücht, er wünschte sich zum Geburtstag, Sie anzuspucken.

Maföh. Da hätte ich ihn mit dem Ort reingelegt, aber warum der Abschiedsbrief.

Kosa. Die Bauarbeiter sagen, er schrie um Hilfe. Das tun Selbstmörder nicht. Opfer von Unglücken. Oder Schlimmeres. Das machte mich sehr nervös.

Maföh. Ja.

Kosa. Sie sind ein guter Brieffälscher. Gibt es einen Markt für solche Abschiedsbriefe. Er schrieb: Ich bin der Fälscher, ich handelte allein. Ich hab meinen Freund getäuscht, mein Freund ist unschuldig. Dann wären Sie aus dem Schneider, Herr Maföh.

Maföh. Gibt es Antworten auf alle Fragen. Oder Fragen für alle Antworten.

Kosa. Ich kenne den Weg.

9. Szene.

Der Menschfälscher, die zweite Begegnung mit dem gefährlichen Kunden. Des Menschenhändlers Hand ist verbunden. Der gefährliche Kunde sagt lachend, sie sehen schrecklich aus.

Käf. Sie sehen schrecklich aus.

Mafäh. Seien Sie still. Da stecken Sie doch dahinter.

Käf. Tu ich das. Hinter diesem Schrecken stecke ich. So wie ein Gesicht, hinter einer Maske. Mein väterlicher Freund sagte an Karneval. Ich muss mich nicht verkleiden, ich bin der Teufel. Was ist denn passiert.

Mafäh. Ich trank einen Wein. In einer kleinen Kneipe. Mehr nicht.

Käf. Und.

Mafäh. Ein Gast fing mit mir Streit an. Aus dem Nichts.

Käf. Zufall aus dem Nichts. Und das Ihnen, einem Multitalent.

Mafäh. Auslachen kann ich mich selber.

Käf. Dann lachen Sie. Bitte.

Mafäh. Was schauen Sie so amüsiert.

Käf. Sie wirken wie ein Buch, aus dem man die besten Seiten herausgerissen, es fehlt Ihnen etwas an Sinn und Fortsetzung.

Mafäh. Sie sind kein Amateur.

Käf. Bin ich nicht.

Mafäh. Nein.

Käf. Wie ging die Schlägerei mit dem Zufall aus.

Mafäh. Was sind die Tarife für einen Finger.

Käf. Zeige oder Ringfinger.

Mafäh. Ich las, die Mafia verkauft Bilder und gebrochene Finger.

Käf. Nein.

Mafäh. Ich hab das Bild nicht mehr.

Käf. Was ist das. (zeigt auf Davors Todesdruck)

Mafäh. Das ist sehr privat.

Käf. Man tuschelt in der Szene von Abschiedsabbrücken eines Selbstmörders. Einzelstück oder Serie.

Mafäh. Unverkäuflich.

Käf. Also das Mädchen mit Lilien. Der abgewischte Penis. Und dieses. Sagen wir Grabtuch unter der Brücke. Sagen wir zusammen: 500.

Mafäh. Mit oder ohne Umsatzsteuer für die Lachnummer.

Käf. Sie scherzen immer noch. Tapfer. Sie bräuchten im Hintergrund so einen Gospelchor der das Halleluja singt auf Knopfdruck.

Mafäh. Bräuchte ich.

Käf. Wann bekomm ich die Bilder.

Mafäh. Ich hab's verbrannt. Das Mädchen mit Lilien verbrannt. Verstehen Sie das nicht.

Käf. Ganze Abhandlungen wurden über solche Ausreden geschrieben. Was ändert es, wenn ich es glaube. Wer glaubte mir. Verstehen Sie das nicht. Ich bin nicht wichtig. Ich habe keine Meinung über die Dinge. Ich verabrede den Preis und die Termine. Morgen. Morgen möchte ich die Ware.

10. Szene

Der Fälscher und Herr Karl. Er sagt: Herr Karl ich brauche das Bild wieder.

Mafäh. Herr Karl ich brauch das Bild wieder.

Herr Karl. Den Preis haben Sie ja genannt. Haben Sie das Geld, eine halbe Million.

Mafäh. Es ist so falsch, so falsch, wie nur ein Mensch sein kann.

Herr Karl. Und warum wollen Sie es dann wieder haben. Das ist ja so, als ob man auf einen reißenden Fluss ein Bild malen, und das bemalte Wasser an einem Wandnagel hängen wollte.

Mafäh. Ich hab noch neun gesunde Finger.

Herr Karl. Also jemand bricht Ihnen die Finger, weil Sie mein Bild an ihn nicht verkaufen. Mein Bild.

Mafäh. So ist es.

Herr Karl. Das tut er für eine Fälschung.

Mafäh. Ja.

Herr Karl. Es ist ihm soviel Wert, Ihnen weh zu tun. Und Sie der Fälscher wollen es dann nicht noch einmal fälschen können.

Mafäh. Ich finde kein Erdloch, um mich zu verstecken.

Herr Karl. Und ich keinen Grund es Ihnen billiger zu verkaufen.

Mafäh. Steckt es noch immer in der Schrankwand.

Herr Karl. Sie fragen wie ein Kriminalautor.

Mafäh. Ich mag Ihre Wohnung. Dieses Bild mag ich auch, fleckig wie das Gesicht des Alters.

Herr Karl. Sie haben es gemalt.

Mafäh. Der Abdruck eines Greises. Ich hab ihn betrunken gemacht, bis er schwitzte.

Herr Karl. Sie sehen mich so verwirrt an.

Mafäh. Weil ich meine verbleibende Finger verknote, oder auf den Boden blicke, der mich bald aufnimmt. Wir beide sind uns ähnlich. Der, der sich betrügen lässt und der, der betrügt, haben oft die gleichen Absichten und Gedanken und den gleichen Abstand zur Wirklichkeit. Nur die Zielrichtung unterscheidet sie. Ich ziele auf Sie und Sie auf mein Bild.

Herr Karl. Ihr Bild. Das Mädchen mit den Lilien. Ihr Bild.

Mafäh. Der Schmerz prallt gegen die Brust, das ist das Letzte, was man wahrnimmt.

Herr Karl. Wann wahrnimmt.

Mafäh. Praline. Hab sie in Brüssel gekauft. Wirklich das Beste.

Herr Karl. Danke.

Mafäh. Einen Wein dazu.

Herr Karl. Warum nicht. Was ist mit Ihnen.

Mafäh. Davor ist tot.

Herr Karl. Ich weiß nicht, wer das ist.

Mafäh. Sie werden ihn kennen lernen.

Herr Karl. Süß. Sehr süß.

11. Szene.

Der Fälscher und die Kommissarin. Sie sagt: Und dieses Bild.

Kosa. Und dieses Bild, Herr Mafäh.

Mafäh. Ich wischte mit der Leinwand einen Schokoladenmund ab, Frau Kommissarin Kosa.

Kosa. Schokolade.

Mafäh. Oder Pralinen.

Kosa. Keinen weiteren Finger gebrochen.

Mafäh. Noch nicht.

Kosa. Ich denke, das kommt.

Mafäh. Ich weiß. Hätte ich Lumpen am Leib, ich würde mich weniger schämen, als vor meiner Furcht.

Kosa. Das ist kein Wort für Sie.

Mafäh. Das Einzige, was ich Ihnen antun kann, ist die Wahrheit zu sagen.

Kosa. Tun Sie es.

Mafäh. Würden Sie es glauben.

Kosa. Warum nicht.

Mafäh. Du sprichst und niemand hört dich. Ich hab mich an einem Hopper versucht.

Kosa. Und.

Mafäh. Man hat aufgehört ihm zuzuhören, das ist alles.

Kosa. Wir haben einen Mann gefunden, in seiner Wohnung, die Rückwand eines Bauernschrankes war aufgebrochen, nichts fehlte sonst, im Schrank war eine Aussparung, wie ein Bilderversteck.

Mafäh. Im Schrank.

Kosa. In der Rückwand.

Mafäh. Klug.

Kosa. Ja.

Mafäh. Was für ein Bild.

Kosa. Sie fragen gar nicht nach dem Mann.

Mafäh. Ist er gestorben.

Kosa. Er hatte Schokolade am Mund.

Mafäh. Dann würde ich diese Leinwand überprüfen, ob die Schokolade übereinstimmt.

Kosa. Ich wette, es ist nur ihr Speichel auf dem Bild.

Mafäh. Oder der von meinem Hund.

Kosa. Das könnte gut sein, so wie ich sie kenne.

Mafäh. Das Bild heißt Hundeschokolade.

Kosa. Hübsch.

Mafäh. Kenne ich den Mann in dem Zimmer.

Kosa. Das ist sein Bild. Seine Fotografie.

Mafäh. Ja, ich kenne ihn. Es sprach viel vom Tod. Er wollte sich vergiften. Hat es getan.

Kosa. Ja. Löste das Gift in einem Glas Wein auf.

Mafäh. Nicht mit einer Praline.

Kosa. Nein.

Mafäh. Noch ein Selbstmörder.

Kosa. Würde zu gern hören, wie es dazu kam.

Mafäh. Ich weiß es nicht. Ich bestieg im Rollstuhl den Mount Everest. Oder war hier. Oder bei ihm. Wann ist er gestorben.

Kosa. Und wo ist die Grenze.

Mafäh. Zwischen uns. Ich will jetzt was trinken.

Kosa. Ob man jemals Ihre Beine bald bricht, oder den Schädel einschlägt.

Mafäh. Auch ein Glas.

Kosa. Schokolade hat die Farbe von getrocknetem Blut.

Mafäh. Ein Vampir würde sagen und die Süße. Bedenken Sie, wir leben in einer Zeit, die alles fälscht, Uhren, Taschen, Doktorarbeiten, Bilder. Die Grenzen zwischen Wahr und Unwahr sind ganz weich.

Kosa. Tod und Leben.

Mafäh. Leben ist nur eine Form der Wahrheit. Hören Sie. Unter hält ein Taxi. Türen schlagen. Der Wagen fährt fort. Und ob die Frau, die einstieg, nun weint oder lacht, wir werden es nicht erfahren.

Kosa. Warum Frau.

Mafäh. Sie könnten es sein, die so davon fährt.

Kosa. Ich weiß, was ich tu. Ich informiere die Presse, dass Sie uns sehr weit geholfen haben, wir durch Ihre Hilfe eine neue Spur besitzen, zu den Männern hinter dem Mädchen mit Lilien und dem gebrochenen Finger an der Hand eines Malers. Und dass diese Hintermänner auch für den Tod zweier Menschen wahrscheinlich verantwortlich sind.

Mafäh. Das wäre eine Fälschung.

Kosa. Und.

Mafäh. Etwas Böseres als Richter auf mich hetzen.

Kosa. Ja.

Mafäh. Das ist Ihre Gerechtigkeit.

Kosa. Eine Fälschung.

Mafäh. und was noch.

Kosa. Wenn die Arbeit mir nicht gefällt, kann ich jederzeit damit aufhören. Sie nicht mehr. Guten Tag.

Mafäh. Warten Sie.

Kosa. Auf was.

Mafäh. Ihr Lippenstift. Würden Sie diese Leinwand berühren.

Kosa. Der Abschiedskuss. Sie sind in Ihrer Hässlichkeit fast wieder schön.

Mafäh. Danke. Der Kuss der Denunziantin.

Kosa. Ab jetzt ist so, als ob an Ihrem Leben ein Zug vorbeidonnert. Irgendwann zieht es sie unter die Räder. Das kann man abkürze.

Mafäh. Bevor Sie gehen. Eine Frage. Warum glauben Sie, hab ich etwas mit der Sache zu tun.

Kosa. Der Abschiedsbrief des Toten im Zimmer mit dem Schokoladenmund. Der Verfasser des Briefes vermachte seinen Leichnam Ihrer Galerie, begleitet von einem ansehnlichen Vermächtnis für ein spezielles Begräbnis. In der Kunst bestattet.

1. Die Kunst geht mit den Ahnungslosen. Sie machen mich neugierig.

Eine Ausstellung. In einem großen gelben und durchsichtigem Harzwürfel steckt, wie ein Einschluss eines Insektes im Bernstein der Leichnam des Herrn Karl. Der gefährliche Käufer betrachtet amüsiert das Objekt. Die Ausstellung ist kein großer Erfolg, da wenige Besucher angelockt wurden. Der Menschenfälscher eröffnet mit dem Satz seine Ausstellung.

Von Herr Karl wird man niemals sagen, dass er seine Ruhe in der Erde gefunden hat.

Maföh. Von Herrn Karl wird man sagen, dass er seine Ruhe in der Erde gefunden nie hat. Ich hab beide getrennt. Die Ruhe von der Erde. Jetzt liegt er im Ruhebecken der Zeit. Und blickt uns an, wie so ein Insekt im Bernstein. Der Ammonit des Herrn Karl.

Wenn die Gier größer ist, als die Enttäuschung, kommt das dabei heraus. Kopffüßler Versteinerungen. Oder der gefälschte Tod. Ich meine, Herr Karl verwest nicht. Aber Verwesung ist doch das Geschäft des Todes. Wenn der Tod also sozusagen arbeitslos ist, dann haben wir vor ihm seine Ruhe. Und die Ruhe ist von der Erde getrennt.

Was wir an diesem Kunstwerk begreifen, meine Damen und Herren, ist, dass wir seine Hintergründe nicht erfassen können. Können Sie sich ein Erdbeben vorstellen, dass nur ein einziges Haus in einer Stadt erschüttert, die übrigen Häuser aber nicht, die Museumsstrasse 4 wird erschüttert, die andern spüren aber gar nichts. Dann ist die Ruhe von der Erde getrennt. Dann wird man nicht sagen, es war ein Erdbeben, sondern man wird sagen, die Leute in der Museumsstrass 4 irren sich. Man wird auch sagen Herr Karl ist nicht tot, er irrt sich. Ich mag Tierfilme. Herden Gnus durchqueren breite Flüsse. Und die Krokodiele zerren einzelne der Tiere aus der Herde unter Wasser, aber die Herde stört sich nicht daran, sie zieht dann weiter, weiter so wie wir alle...

Käf. Es sind alle gegangen.

Maföh. Was wollen Sie schon wieder. Sie haben jetzt alles.

Käf. Es ist ein Krokodilstag. Ich kaufe heute dieses Werk, und morgen das Andere. Dieses sagen wir, Materialpreis, 450 für den Herrn Karl.

Maföh. Und wenn ich nein sage.

Käf. Wenn ein Gnu zu einem Krokodil nein sagt, das ist das ein Nein. Dann schwimmt das Krokodil davon und sagt, nein, nein, nein, nein.

12. Szene

Der Fälscher sitzt in der Hocke auf dem Fenstersims. Er starrt in die Tiefe. Sie kommt zögern hinein. Die Türe war offen. Er sagte. Ich hätte nicht gedacht, dass du kommst.

Maföh. Ich hätte nicht gedacht, dass du kommst. Anne.

Anne. Ich hab dir doch gesagt, du kannst nicht denken. Was machst du auch dem Fenstersims.

Maföh. Ich presse meinen Fußabdruck auf die Leinwand. Die Leinwand bedeckt den Fenstersims.

Anne. Und warum.

Maföh. Wenn ich abspringe, hinterlässt es einen Abdruck.

Anne. Du willst sterben.

Maföh. Ich möchte, dass du diesen Pinsel in die Hand nimmst und wenn ich mir das Hirn aufschlage meine Unterschrift malst auf diese Leinwand mit Hirnfarbe senkrecht über die Abdrücken meines Absprungs. Ich habe die Sohlen mit Schuhcreme eingewichst.

Anne. Warum ich.

Maföh. Es war deine Idee.

Anne. Es ist dein Hirn. Warum trägst du eine Mütze.

Maföh. Du bist amüsiert.

Anne. Es geht.

Maföh. Ich springe wirklich.

Anne. Ich bin deine Kunstzeugin.

Maföh. So.

Anne. Das ist gut.

Maföh. Ja.

Anne. Worauf wartest du.

Maföh. Ich springe ja nicht einfach so. Das Fenster steht über dem Eingang, ich sah dich kommen.

Anne. Ich dich Gott sei dank nicht.

Maföh. Ich warte auf einen bestimmten Mann, er heißt Käf, hat Augen wie Katzen im Scheinwerferlicht, oder eine Polizisten, Kommissarin, sollte einer von ihnen klingeln, da unter mir, an der Haustür, am Klingelbrett, da springe ich auf sie drauf. Sie wollen zu mir, also komme ich zu ihnen. Im gewissen Sinne. Tot bin ich schon. Oder im Gefängnis. Der Kerl ist unersättlich. Stell dir vor, ich besorgte ihm unter den widrigsten Umständen ein Bild, und er hört nicht auf in mich, wie in eine Ölquelle zu bohren.

Anne. Was machst du auf dem Fenstersims.

Maföh. Ich mache einen Akt, der absolut nicht fälschbar ist. Ich springe auf jemand, verletze oder töte ihn. Ich werde selbst sterben, oder verletzt sein.

Anne. Und ich mach den Kringel auf das Papier mit deinem Hirn.

Maföh. Ja.

Anne. Wie viel Meter sind das.

Maföh. 4.

Anne. Das reicht. Ich nehm mir mal diesen Stuhl. Ich könnte mir vorstellen, du glaubst, ich halte dich auf.

Maföh. Nein.

Anne. Ich soll dich nicht aufhalten.

Maföh. Nein.

Anne. Niemand soll dich aufhalten.

Maföh. Ja.

Anne. Du rufst mich, lässt die Türe offen und ich find dich auf dem Fenstersims. Und später tot zerschmettert, dort unten.

Maföh. Exakt.

Anne. Woher wusstest du, dass ich komme.

Maföh. Im Wesen bist du ziemlich billig.

Anne. Gut.

Maföh. Das ist nicht böse gemeint.

Anne. Natürlich nicht.

Maföh. Entweder willst du Rache oder die Nähe des Neuanfangs, im Grunde das Selbe. Wir fälschen einen Moment des Zweifels.

Anne. Wie soll das Bild heißen.

Maföh. Ich finde der Mensch hat viel von Hamstern im Rad, ohne Hamster und Rad. Nur ein Käfig.

Anne. Das verstehe ich. Wem gehört das Bild, wenn ich dein Gehirn auf deine Scheiß Leinwand male, mit deinen Abdrücken vom Absprung.

Maföh. Meinem Nachlass.

Anne. Dann mach ich es nicht. Wo. Wo ist Papier, ich schreibe. Das Werk gehört ausnahmslos der Inhaberin dieses Papiers, mein Name und da deine Unterschrift, unterschreib.

Maföh. Absturz. Es soll wie ein Unfall im Unfall aussehen, aber dennoch absichtlich sein. Ich springe auf meine Peiniger.

Anne. Du bist nicht kleinlich mit dir.

Maföh. Meine Beine schlafen ein.

Anne. Nicht aufgeben.

Maföh. Das tu ich nie. Es würde zu mir passen, würde ich jetzt vom Blitz erschlagen. Und die Leinwand verbrennt. Der große Wurf ist mir nie gelungen.

Anne. Es ist blauer Himmel, und deine nach Schwefel riechenden Worte vertreiben selbst Blitze.

Maföh. Das ist unser Abschied. Mein Ende.

Anne. Du hattest nie einen Anfang.

Maföh. Du genießt es.

Anne. So wie eine Waffel Eis im Sommer, wenn man schon ein Eis hatte, es geht auf die Figur der Psyche, aber ich kann nicht widerstehen.

Maföh. Ich bin gespannt, wer kommt. Er oder sie.

Anne. Willst du wirklich auf jemanden springen.

Maföh. Auf die Polizei oder die Mafia.

Anne. Dann guten Flug.

Maföh. Noch sind sie nicht da.

Anne. Und wenn du vorbei springst. Die Mafia verfehlt. Wer ist das überhaupt.

Maföh. Kann man auch nicht fälschen, weil man es nicht sieht.

Anne. Das hat eine gewisse Größe. Ich glaube fast aus diesem Grunde. Du tust es nicht.

Maföh. Ich höre ein großes Bedauern.

Anne. Ja.

Maföh. Wer dem Publikum am meisten bietet, der bleibt in Erinnerung.

Anne. Ich verstehe dich sehr wohl.

Maföh. Die Eitelkeit ist doch ein sehr wirksames Gift.

Anne. Du wirst es dir nicht überlegen.

Maföh. Nein. Was mach ich, wenn es dunkel wird.

Anne. Nachtflüge haben einen besonderen Reiz.
(es klingelt)

13. Szene

Sie schiebt seinen Rollstuhl und hängt ihn an der Anhängerkupplung an. Bindet ihn mit Klebeband auf dem Rollstuhl fest. Er sagt. Was tust du.

Maföh. Was tust du.

Anne. Du hast überlebt.

Maföh. Was tust du.

Anne. Ich hab einen Berggipfel mit 100 qm Leinwand belegt und da werde ich dich hinauf fahren. Genau in die Mitte.

Maföh. Was tust du?

Anne. Dein letztes Werk, du bist hoch im Kurs. Seit dem Absturz.

Sie fährt los, zieht den Rollstuhl wie einen Anhänger. Sie fahren lange, man sieht eine Seilbahn, dort wird er auch angehängt und hochtransportiert. Sie schiebt ihn auf den Gipfel, dort liegt eine große Bahn Leinwand. Sie sagt. Gut.

Anne. Gut.

Maföh. Was soll ich hier.

Anne. Du hattest wie die Ski und Motorradfahrer, einen Sturzpanzer im Rücken. Und unter der Schlafmütze einen Helm. Klug.

Maföh. Na und.

Anne. Der arme Kerl ist kaputt.

Maföh. Er gab sich als Mafiosi aus. War gar kein. Ein kleiner Pleitegeier von Galerist. Mich reingelegt mit gefälschtem Gehabe. Möchtegern Gangster . Nichts ist wahr.

Anne. Nicht ganz.

Maföh. Binde mich los, ich will nach Hause. Deinen Spaß hattest du ja.

Anne. Glaubst du immer noch, ich bin die Kleine, die dir zuhört, weil sie so einen wie du, mit Hass und Liebe bewundert. Die Gedichte schreibt, mit Buchstaben weint. Menschen wie du sind so eitel blind, weil sie mit einem andern machen können, was sie wollen, wie du mit Davor, glauben sie dann, die ganze Welt sei so leicht zu stimmen, wie eine Gitarre mit nur einer Saite.

Maföh. Wer bist du.

Anne. Immerhin gehört mir dein Werk, du hast es unterschrieben. Das heißt, es gehört uns.

Maföh. Wer ist uns.

Anne. Die, auf die du dachtest zu springen, sitzen dir im Gesicht und du siehst sie nicht.

Maföh. Mein Werk gehört dir.

Anne. Du hast es unterschrieben.

Maföh. Nur ein Bild.

Anne. Dein Werk bedeutet alle Bilder. Wir haben gute Anwälte.

Maföh. Nichts ist mehr wahr.

Anne. Die Wahrheit lügt.

Maföh. Das ist wahr. Bring mich runter.

Anne. Gut dann sage, während ich deinen Mund filme. (*zieht eine Kamera*)
Ich schenke mich der Welt.

Maföh. Ich schenke mich der Welt.

Anne. Es wird kalt. Ich stellte diese Kamera auf. Sie filmt 12 Stunden.
Ein Rollstuhl auf dem Bergmassiv. Du wirst erfrieren.

Diese Bilder gehen um die Welt und bleiben im Gedächtnis der Museen.
Und damit man nicht mehr von deinen Lippen lesen kann, versiegle ich
deinen Mund. Deine letzten Worte lauteten, ich schenke mich der Welt.
Auch falsch. Wie alle letzten Worte.

Schade. Eigentlich schade. Am Anfang dachten wir, du wärest für unsern
Kunstmarkt zu gebrauchen, bis es sich herausstellte, dass dieser Davor
der geniale Fälscher war. Wir haben den Fälschen kennen gelernt. Die
einzige Möglichkeit, aus dieser Sache noch einen Gewinn zu schlagen, war
dich berühmt zu machen, aber du bist zu unbeständig. Sprunghaft. Und du
gibst Interviews, ohne dich nach dem Text zu erkundigen. Ein letztes
Wort zwischen uns, sparen wir uns die Fälschung.

Maföh. Was hab ihr davon wenn ich tot bin.

Anne. Der Tod ist eine Fälschung.

Sie schaltet einen Monitor ein. Er wird interviewt. Er hat eine große Ausstellung. Wird interviewt. Schon im Rollstuhl. Auf dem Berg beginnt es zu schneien. Sie zieht sich zurück.

Maföh. Ich bin selbst überrascht, wie der Mark reagiert. Nach einem Fenstersprung ist die Resonanz überwältigend. Meine Lebenddrücke werden von den führenden Museen verlangt.

Interviewer. Sie nennen diese Kunst Airbagkunst.

Maföh. Ja. Auch ein Airbag trägt ja den Abdruck des Gesichtes auf der Oberfläche, wie meine Bilder. Abdrücke sind Spuren. Die winzigen, die einzigen eines Lebens. Das Airbagportrait. Ein Mensch wird von der Geschwindigkeit auf den Airbag geschleudert, wie mit Geschwindigkeit gemalt. Geschwindigkeit malt mit Blut. Mit Hautschuppen. Mit Haar. Mit Tränen. Ich schneide die Airbags auf und nagle sie auf diese einfachen Holzbretter. Eine Eichenleiste als Rahmen. Glas, damit es aussieht, wie die Schmetterlinge in den Schaukästen. Und man kann es nicht fälschen. Genetisch nicht.

Interviewer. Was ist Ihr nächstes, was ist ihr nächste, was ist ihr nächstes...

Anne. Schnee. Künstlicher Schnee.

Es schneit immer dichter

Letzte Szene.

Der angebliche Menschenfälscher bei einer großen Ausstellung. Airbagkunst an den Wänden. Er hält selbst die Einführungsrede vor der Lebendfotografie mit Rollstuhl auf dem Bergmassiv, die Kommissarin betrachtet ihn misstrauisch. Er sagt: Ich bin selbst überrascht, wie der Markt reagiert.

Maföh. Die Fotografie zeigt. Der Berg stimuliert meinen Tod. Auf dem Berg simulierte ich meinen Tod. Ich sagte dem Schnee: Ich schenke euch meinen Tod. Ich bin selbst überrascht, wie der Markt reagiert. Nach einem Fenstersprung ist die Resonanz überwältigend. Meine Lebenddrücke werden von den führenden Museen gezeigt. Wir nennen diese Kunst Airbagkunst. Ja. Auch ein Airbag trägt ja den Abdruck des Gesichtes auf der Oberfläche, wie meine Bilder. Abdrücke sind Spuren. Die winzigen, die einzigen eines Lebens. Das Airbagportrait. Ein Mensch wird von der Geschwindigkeit auf den Airbag geschleudert, wie mit Geschwindigkeit gemalt. Geschwindigkeit malt mit Blut. Mit Hautschuppen. Mit Haar. Mit Tränen. Ich schneide die Airbags auf und nagle sie auf diese einfachen Holzbretter. Eine Eichenleiste als Rahmen. Glas, damit es aussieht, wie die Schmetterlinge in den Schaukästen. Und man kann es nicht fälschen.

Genetisch nicht. Was ist noch fälschungssicher. Diese frage. Was ist nächstes gefälscht, was ist ihr nächste, was ist ihr nächstes. Selbst wenn ich aus dem Fenster seh, seh ich Schnee. Künstlicher Schnee.

(er trinkt ein Glas Wasser, die Kommissarin tritt auf ihn zu und sagt, Sie trinken Wasser.)

Kosa. Sie trinken Wasser.

Mafäh. Entschuldigung. Ich bin beim Abstieg vom Berg auf den Kopf gefallen. Ich erinnere mich nicht an Gesichter.

Kosa. Auch nicht an Stimmen.

Mafäh. Nicht Stimmen nicht Gesichter.

Kosa. Ihr Spiegel wird seufzen vor Glück.

Mafäh. Wie.

Kosa. Kann man einen Spiegel fälschen.

Mafäh. Wie?

Kosa. Nichts. Machen Sie weiter. Nichts. Nichts kann man fälschen.

Gerd Zahner

